

Saale-Beilage.

Bezugspreis

Die Halle vierteljährlich 2,50 M., bei zweimonatlicher Bestellung 2,75 M., durch die Post 3 M., dreimonatlich 2 M., einmonatlich 1 M., ohne Befreiung, Zusendungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Hans Paulus in Halle.

Druck-Verbindung mit Berlin, Velspa, Magdeburg etc. Anstalt- Nr. 176.

Neunundzwanzigster Jahrgang.

Nr. 468.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 5. Oktober.

1895.

Deutsches Reich. Geheimräthliches.

Dieser Tage fand in Potsdam der sogenannte Deutsch- evangelische Sanktionstag statt. Eine Vereinigung „frommer“ Gelehrter, deren spiritus rector der bekannte Pastor Jüllemann zu sein scheint. Die preussische Regierung war dabei durch einen Rath des Kultusministeriums, Geheimen Regierungs- und Schulrath Böcker, vertreten, der nach verschiedenen Richtungen recht sonderbare Reden führte. So hat der Herr Geheimrath den Anspruchs, daß nur die evangelische Religion richtige patriotische Bürger und treue Anhänger für Religion, Sittlichkeit und Ordnung hervorzubringen imstande sei. Ohne jedoch aber als dieser etwas schmeichelhaftes zu sagen war das folgende:

Bei einer Diskussion über die Regelung der Verlehrsanbahn forderte Herr Jüllemann als Vornamen nachkommen als Kreis- schulinspektoren. Die Bezeichnung der Kreis- schulinspektoren im Reichsanwalt ist nicht normal. Aber die Arbeit an den Volksschulen nicht aus eigener Erfahrung gemacht, kann sie nicht richtig beurtheilen noch fördern. Dagegen wandte sich nur Schulrath Böcker, indem er nach dem Bericht der „Kreuzzeitung“ ausführte, die Regelung der Verlehrsanbahn hänge im wesentlichen von der gesetzlichen Regelung der Schulverhältnisse ab. „Wer er sich denn aber, so frage er, schuld daran, daß wir mit der Zeit zu einem Schulgesetz gekommen sind? Das liegt doch nicht am guten Willen unseres Herrschers und seiner Räthe. Sie wissen es selbst, die schwarzen Raben, die den Leib unseres Volkstheaters zerfleischen, sind unsere Väter, und die Räuber, daß alle diese Geistes- erwirter geschickter sind, liegt im Zweifelsfall unsern politischen Verhältnissen.“

Dieser Vertreter des Ministeriums wies behauptete also, daß das Schicksal der Schulgesetz nicht zustande gekommen sei, desselbe Gesetz, dessen Herr Minister Böcker überhaupt keine Erneuerung zum Minister bedarf. In seiner Beurteilung der Verlehrs- sachen hielt Herr Böcker offenbar auf den Standpunkt des beschränkten Unterrichtsverstandes. Selbst dem Erziehungsinspektor Schulze in Berlin gingen doch die Ausführungen des Vertreters des Kultusministeriums zu weit. Er machte darauf aufmerksam, daß doch nicht das Wortwörter den Schicksal der Schulgesetz vor sich zu haben habe, denn unter den Verlehrs- sachen in der Schicksal der Entwurf die Mehrheit im Abgeordnetenhaus. Bekanntlich ist der Entwurf durch den Einspruch des Reichstages im Reichstag zu Fall gebracht worden.

Herr Schulrath Böcker aber blieb bei seine Anrede stehen und meinte, weil die Volksschulinspektoren dem Schulgesetz die schärfste Opposition gemacht, hätten sie der Regierung den Muth genommen, mit dem Entwurf weiter zu arbeiten. (Rufe: Weh!) — Aber Herr Schulrath, der Kultusminister v. Jüllemann hielt durchsicht nicht den Muth verloren, sondern war vollständig entschlossen, mit dem Entwurf weiter zu arbeiten, bis das Veto der Krone erfolgte.

Ein Bismarck-Brief.

Ein bisher noch nicht bekannt gebliebenen Brief des Fürsten Bismarck aus dem Jahre 1857 wird im neuesten Heft der „Zukunft“ veröffentlicht. Bismarck, damals Generalmajor am Bundesrat, war aus Paris zurückgekehrt und schickte in einem Berichte an den Minister v. Wanteleski die Einsicht, die er am pariser Hofe empfangen. Der Brief ist vom 29. April datirt und schließt zuerst eine Klage bei Napoleon III. Interessanter ist der zweite Theil des Briefes, in dem es heißt:

„Daß ein Bündniß von Frankreich und Rußland nicht schon weiter ausgedehnt ist, hängt nur an dem Willen des ersten,

die Russen halten noch fortwährend beide Arme weit offen und Frankreich kann hineingehen, sobald es ihm gut scheint, natürlich aber auf Kosten der letzten guten Beziehungen zu England. Letztere abzugeben, ist eine ernste Sache, denn man hat sich mit Recht in Paris, daß man mit England entweder allirt oder im Kriege sein muß, weil bei überhohenen Beziehungen ohne Krieg das Bestehen der französischen Republik gefährdet ist als nach erklärtem Kriege, der die Franzosen für eine nationale Ehrenfache compromittiren würde. Auch man kürzlich Erklärung mit England, weil man schneller Hilfe zum vollen Bruch darin sieht, und hat doch seinen rechten Glauben an lange Dauer des westlichen Bündnisses. „L'Anglais est un mauvais coucheur, il tire toute la couverture à lui“ (Der Engländer ist ein schlechter Bettgenosse, er zieht die ganze Decke an sich), und man fürchtet steigende Vermehrung der englischen Regierung, die von dem Gesichte getrennt wird, durch Frankreich in zweite Linie gedrängt zu sein. Ohne einen Bruch mit England zu wollen, sagt man sich doch, daß er früher oder später eintreift; man zählt die Chancen, die für solchen Fall verbunden sein könnten, und würde die Entwicklung schwebend, insbesondere auch der unglückigen oder einer Handlungsbahn, gern sehen. Die der französischen Identität ganz, aber doch sehr überlegen auf das Mittelalter geworfen werden zu sollen, um der bisherigen Zerstückelung der Flotte mit dem Wege von West bis Ost zu tun, was ein Ende zu machen. Im Zusammenhang mit diesem System scheint eine etwaige Erweiterung mehr auf Italien als auf den Rhein gerichtet zu sein. In den Zusammenhalten des Reichthums Bundes, sobald Rußlands Bündniß mit uns und Österreich nicht den Zeitpunkt abgibt, ist kein Muth vorhanden; ob man von deutschen Staaten Anerbietungen hat, ist natürlich nicht zu wissen, offenbar aber nimmt man an, daß die Einigkeit der Bundesstaaten das Mobil- machungsmaß nicht lange überdauern würde. In uns sieht man das kräftigste der Elemente, in die man Deutschland zerlegt, und müßte sich deshalb lieber zum Bundesgenossen als in die Mittelstaaten oder Österreich, die Politik des letzteren nach eigenem und nach innen gilt in Paris für schlecht gelehrt. Ich habe gerade keine Hoff gegen Österreich gefunden, aber keinen Glauben; man sieht die Wiener Politik an, wie man etwa einem Dieber zusehen würde, indem man den Moment abwartet, wo er abfallen wird.“

Das neue Landtagsgebäude.

Der Bauplan für das neue Landtagsgebäude, wie es für das Jahr 1896/97 aufgestellt ist, sieht in erster Linie die Fertigstellung des Geschäftsgebäudes des Abgeordnetenhauses vor. Dieses Ziel soll in dem bezeichneten Bauplan wenigstens in der Hauptsache erreicht werden. Auch die innere Ausstattung dieses Gebäudes soll während der angegebenen Zeit erfolgen. Sodann ist die Verstellung des zwischen dem Geschäftsgebäude und beiden Häusern des Landtages geplanten Zwischengebäudes, welches die Räume für das Staatsministerium und dessen Kommissare, sowie für die gemeinliche Bibliothek enthält, und dessen Wölbung in Aussicht genommen. Die Ausstattung des Sitzungssaales für das Staatsministerium wird bekanntlich zum Theil von dem Kunstgewerbemuseum befristet und soll auf der nächstjährigen Berliner Gewerbaustellung zur Schau gestellt werden. Endlich soll im Etatsjahre 1896/97 die Erhaltung zur Ergänzung der für den Geheimrath für die Verwaltung, Verwaltung, die Aufzüge usw. notwendigen elektrischen Kraft eingerichtet werden.

Karlsfeldes aus Bayern.

In München wurde vorgestern in einer Vertrauensmänner- Versammlung des Bundes der Landwirthe gewählten Abgeordneten des Reichstages, die im Landtage die Aufhebung des Bismarck'schen (v. B.) für die Abhebung der Feudalrechte an den Staat zu zahlenden 20 Mill. M. zu

verlangen und den Anschlag durch die Zinsabhebung der vierprozentigen Staatsanleihe zu decken. Gleichzeitig wurde einstimmig die Einführung einer allgemeinen progressiven Einkommensteuer an Stelle der bisherigen Steuer beschlossen. Die „Nach. Anzeig.“ setzen: in allen großen agrarischen Fragen herrsche zwischen den Abgeordneten des Reichstages und des Bundes der Landwirthe volle Uebereinstimmung. — Bei uns hat man noch nicht gehört, daß der Bund der Landwirthe Hand in Hand mit der Sozialdemokratie für eine allgemeine progressive Einkommensteuer eintritt.

Webel und das Agrarprogramm.

Herr Webel scheint über die Aufnahme, welche die Vorschläge der Agrarcommission in Schicksal der sozialdemokratischen Partei gefunden haben, — er war bestänzlich selbst Mitglied der Commission — in hohem Grade enttäuscht zu sein. Er schreibt in der „Neuen Zeit“ in einer Vortrags- besprechung über den Reichstags-Partei, nach zahlreichen Änderungen scheine ein Theil der Genossen (ein großer Theil), weil er glaube, mit dem Urtheil über das Agrar- programm fertig zu sein, auch jetzt wieder das Uebermaß- brechen betreiben zu wollen. Eine gründliche Ansprache über diese „wichtigste“ Frage ist notwendig; wenn auch die ganze Debatte kein anderes Resultat haben sollte, „als daß wir gegenseitig von einander lernten, so wäre dieses des Zweckes der Colon werth.“ Wiest man freilich, so heißt es wörtlich, einen Theil der über die Verhältnisse gefällten Urtheile, so müßte man zu dem Glauben kommen, der Franzfurter Partei habe neben seinen joubenigen Fehlern auch noch den besagten, in die Agrarcommission die fünfzigsten un- zufriedenen, einflüßigen und — konservativsten Genossen zu wählen, die in der ganzen Partei anzutreffen waren. — Die Genossen sind also gewarnt.

Verchiedene Mittheilungen.

* Aus dem Geschäftsbericht der deutschen Kolonialge- sellschaft für Südwestafrika für das am 31. März 1895 beendete Rechnungsjahr ist hervorzuheben, daß eine gewisse Verbindung zum Reichstag durch Herstellung freierlicher Ver- hältnisse eingeleitet werden. Der Reichstag hat die Abgabe- schätzung für die durch Bekämpfung Kubans eingetretene Ver- lichte aus Billigkeitssichtungen seitens der Reichsregierung in Aussicht gestellt worden; auch hat sich der Reichstag in der Uebersicht nicht übersehen vermehrt. Endlich ist von dem Grund und Boden nahe der Spatopfung Ueberes ver- kauft und verkauft worden, der Reichstag hat das Abgabes- zum Verkauf gelangt. Die Jahresrechnung für 1893/94 beläuft mit 10,388 M. Gewinn ab und verringert den Verlusttag auf 272,750 M.

* John Carl Luitpold'scheiner für zwei Wähler und einen Wahlkreis in einm. Herr v. Schumann in Köln hatte, wie die „Vollst.“ berichtet, am 22. Juli v. J. ver- worden, daß im Falle des Wahlrechts die Wahl von Wähler und ein Wahlkreis abgeben werden. Der Reichstag hat die Abgabe- schätzung für die durch Bekämpfung Kubans eingetretene Ver- lichte aus Billigkeitssichtungen seitens der Reichsregierung in Aussicht gestellt worden; auch hat sich der Reichstag in der Uebersicht nicht übersehen vermehrt. Endlich ist von dem Grund und Boden nahe der Spatopfung Ueberes ver- kauft und verkauft worden, der Reichstag hat das Abgabes- zum Verkauf gelangt. Die Jahresrechnung für 1893/94 beläuft mit 10,388 M. Gewinn ab und verringert den Verlusttag auf 272,750 M.

Pariser Theatermoral.

Paris, 2. Oktober.

Es ist bloßer Zufall oder hat es einen tieferen Grund, daß die beiden pariser Schauspielerinnen, welche vom Staat eine Subvention von mehreren hunderttausend Franken erhalten, damit sie nicht vom schlechtesten Geschmack des großen Publikums abhängig seien und ihrem Publikum nur das Beste bieten, ihren Winterurlaub mit drei Ehebrüchlingen eröffnet haben? Die Ehebrüchlinge und Ehebrüchlerinnen hatten in Frankreich noch einen gewissen Sinn, so lange die Ehebrecherin noch nicht wieder eingeweiht war, indem sie für dieses Leber notwendige Uebel, dessen die moderne Gesell- schaft bedarf, um größere Uebel zu verpöhlen, Propaganda machten. Aus diesen Gründen vertheilte sich z. B. einige Romane der George Sand und einige Theaterstücke von Augier und Dumas dem Sohne. Aber heute, wo die Ehebrecherin in Frankreich seit zehn Jahren zu Recht besteht, wie kann man da noch Ehebrüchler und Ehebrüchlerinnen, die den schändlichsten Betrag einer solchen Trennung vorziehen, interessant genug finden, um sie und nur für die Bühne zu bringen?

Weshalb wir uns unter der Eröffnungsfeier etwas näher, so werden wir vielleicht Antwort auf diese Frage finden! Da ist zuerst das eine Stück des Debon, Les trois Saloons, dessen drei Akte sogar im folgen Festabend des Alexandrines paradien. Erster Akt: Colombine, die herkömmliche Lieb- haberin der alten italienischen Komödie, hat zwischen zwei Liebhabern zu wählen, dem sentimentalen Pierrot und dem jovialen lebenslustigen Arlequin. Sie zieht als schwärmerischer Wadtsch Pierrot vor und heirathet ihn. Soweit alles ganz moralisch, wenn auch die Moral dem Dichter keine besonders gelungenen Verse eingegeben hat. Aber nun kommt der zweite Akt, der Sommer der „drei Jahreszeiten.“ Pierrot und Colombine sind seit mehreren Jahren verheiratet. Er schmachtet sie noch immer an und macht Gedichte auf sie, aber sie fühlt sich gelangweilt von dem ewigen Einerlei und wird im Hand- umdrehen die Heute des von einer Eifersüchtigen Arlequin,

der mit seinen vorkantischen Eifersüchtigen in Spanien vragt. Vierter Akt: Colombine liebt als alte Frau nur ihren Mann, empfangt aber immer noch Arlequin als Hausfreund, und liebt ihn die Moral als einem unerbittlichen Hagestolz. Zum Schluß wendet sich Colombine direkt an die Herren des Publikums, um ihnen zu Gemüthe zu machen, daß eine Frau nicht immer gleich behandelt sein solle, daß man ihr in mehreren Jahren etwas Anderes bieten müsse, denn als jungen Mädchen. Das heißt also mit anderen Worten, daß Colombine ganz im Rechte war, sich im Laufe ihrer Ehe eine kleine „Vergeltlichkeit“ zu gestatten! Wenn auch das ganze Stück nur eine Spielerei ist, so läßt sich doch nicht wegzugieren, daß diese Spielerei auf ziemlich lockeren moralischen Begriffen beruht. Und wer ist der Verfasser dieses Stückes? Entweder irgend ein Bitterer, der im Leben ihm und lassen kann, was er will, ohne daß es andere Leute viel angeht? Keineswegs, es ist ein wohlbestallter Gymnasiallehrer Namens Henri Bernard, der im pariser Werke Saint-Venus über französische Literatur vorträgt. Und als Autor tritt er nicht nur mit seinem vollen Namen auf, sondern sorgt auch dafür, daß möglichst viele seiner Schüler (samt ihren Eltern der Vorstellung bewohnen, und diese be- wohnen denn auch als Lebenskräfte das saubere Dreieckspann, worin Colombine durch das Leben hindurch. Der heilige Ludwig, der dem Werke den Namen gegeben, hat sich wohl dabei jammert seiner Waima, der heiligen Blanca von Kastilien, im Grabe niederkniet.

Das zweite Stück des Debon, das mit dem ersten an einem Abend gegeben wurde, so daß die heftigsten Belegungen von Saint-Venus das Glück hatten, nacheinander zwei „Haus- halte zu drücken“ einen in Berlin und einen in Breslau zu genießen, erhebt den Anspruch, ein modernes Sittenbild zu sein. Es führt von einem geborenen Griechen aus Konstantinopel Namens Theodoros her, der aus dem Kaufmanns- stande zur Literatur übergegangen ist und seinen Ehrgeiz darin gesetzt hat, ein großer französischer Bühnendichter zu werden. Um recht französisch zu sein, glaubte dieser Grieche nichts thun zu können, als ein Gebrauchsstück zu schreiben, und seine Spekulation war insofern nicht unrichtig, als er mit diesem

Stück ziemlich leicht an einer klassisch vorklassischen Bühne an- kam, während er in seine früheren, weit besseren Arbeiten mit den Liebhaberhöfen verlor, die man nicht. Der Titel heißt ganz einfach La Vie, als ob es um „Leben“ gar nicht anders gäbe, als das ewige Trio: Mann, Frau und Liebhaber! Der Liebhaber präsentiert sich hier als ein Jugend- freund der Frau, der ihr zugleich der Afficid des Mannes geworden ist, der sie aus Gefühlsgründen geheiratet hat. Ihre Schwiegermutter riecht den Braten und wirft den Herrn Afficid aus dem Hause. Die Frau läßt ihm nach und logirt im Hotel. Da aber ihr Mann die doppelte Frucht erkräft, fühlt er sich so unglücklich, daß seine Mutter für sein Leben fürchtet, alles rückgängig macht, indem sie einen Verzicht vordrückt, und dem „Hausbalt zu drücken“ wieder in alter Pracht insallirt. Zum Schluß legen sich die drei an den gedachten Tisch, wäh- rend die unheimliche Schwiegermutter in ihre Provinz zurück- reist. Dieser Schluß schien denn doch zu „hart.“ Er wurde nach der Generalprobe durch einen anderen ersetzt, wo nicht geteilt wird, und die beiden Schuldigen der scheidenden Mutter eine tugendhafte Liquidation ihres Verhältnisses verprechen. Aber was kann ein Verprechen unter solchen Umständen be- denken? Der Zuschauer zweifelt und hat recht, zu zweifeln.

Das dritte moderner Stücke, mit dem der schon ziemlich be- kannte Romanschriftsteller Paul Deruieu zum ersten mal an der so sänger zugänglichen Comédie Française angenommen ist, hat jedenfalls mehr Erfolgserwartung als die Stücke des Debon. Hier ist nicht die Tendenz immerwählig, wohl aber einige Mittel, deren sich der Autor seiner Tendenz zuliebe bedient hat. Diese Tendenz besteht darin, daß die Ehebrecherin, die in Frankreich nicht einmal auf Grund gegenseitiger, be- gründeter Abneigung möglich ist, so daß die heftigsten Lustigen Elemente immer die Komödie der „schweren Sittlichkeit“ spielen müssen, um von einander loszukommen, auch dann möglich sein ließe, wenn ein Theil bestimmt erklärt, daß er mit dem andern nicht mehr leben könne. Im Falle Deruieu's ist es die Frau eines reichen pariser Wagnisgängers, welche eine tiefe Ab- neigung gegen ihren Gatten empfindet, aber von diesem in der ephemer „Junge“ (Les Tenailles heißt der Titel des

Halle a. S.,
87 Gr. Steinstr. 87.

A. Huth & Co.

Sou terrain, Parterre,
I. u. II. Etage.

Unsere Lager bieten in den Abtheilungen für:

Damen-Putzartikel.

Garnirte und ungar nirte Damen- und Mädchen - Hüte, Seidenband, Blumen, Federn, Schleier, Brautschleier, Spitzen, Spitzen-Taschentücher, Spitzen-Garnituren, Spitzen-Kragen etc. etc. Schwarze und bunte, Seidene und Wolle ne Schürzen, Wirthschafts- und Tüdel-Schürzen, Corsettes etc.

Unterröcke, Blousen und Costumes.

Sammet- u. Seidenwaaren.

Seidenstoffe, glatt u. gemustert, weiss, schwarz u. farbig, Schottische, Caros und Türkische Muster, Changeant und Chameleon-Effecte für Kleider, Blousen und Besatz, Seidene Peluche, Sammet und Atlas alle Farben, Seiden - Gaze Stoffe für Ball - Kleider, Balluhänge, Kopf - Chales, Seidene Tücher etc.

Lindener Kleider-Sammet, schwarz u. farbig.

Gardinen, Stores, Congressstoffe,
Portieren, Teppiche, Fell-Vorlagen, Läufer-
stoffe, Bettdecken, Fenstermäntel und Friese
unerreicht grosse Sortimente und
das Beste für den billigsten Preis.

Unsere Lager sind mit allen

Neuheiten

für Herbst und Winter sortirt und empfehlen wir in besonders reichhaltiger Auswahl

Kleiderstoffe

mit dazu passenden Besätzen vom einfachsten bis zum hochfeinsten Genre,

Damen-Mäntel, Jackets, Kragen, Capes etc.

ebenso

Mädchen-Mäntel und Jackets.

Unsere Konfektion zeichnet sich durch geschmackvolle, neue Facons, gute Stoffe und tadellosen Sitz aus.

Verkauf wie bekannt zu billigen, festen Preisen.

Jeder am Lager befindliche Gegenstand ist mit deutlicher Preisangabe versehen; dadurch wird der Einkauf sehr erleichtert und ist Jeder, auch der Nichtkenner, vor Vertheuerung geschützt.

Brummer & Benjamin

23 Gr. Ulrichstrasse 23, Part. u. I. Etage.

Leinwaaren, Bettfedern, fertige Wäsche, Flanelle, Warp, Barchent; Normal-Unterkleider für Herren, Damen und Kinder; Barchent-Hemden, Blousen, Korsets, Schürzen, Unterröcke; Gardinen, Teppiche, Läuferzeuge, Möbelstoffe etc.